

**Meister der Nuance**

**Für Sergiu Celibidache war er der „größte Chorchef unserer Epoche“. Andere sehen in Eric Ericson ein „lebendes Denkmal“, eine „lebende Legende“ oder gar eine „dirigierende Heiligenfigur“. Der gebürtige Schwede hat in der Chormusik Maßstäbe gesetzt.  
Von Frank Schlatermund**

Wenn er musiziert, vibriert es, gerät die Luft auf geheimnisvolle Weise in Schwingung. Und es knistert vor Spannung. Mit schlichten und sparsamen Bewegungen vermag er Chorsängern Töne zu entlocken wie kein anderer. Jede Andeutung, jeder Wink schlägt sich unmittelbar im homogenen Klangbild nieder, oft entwickelt sich jene Geschmeidigkeit, wie sie normalerweise nur bei Instrumentalensembles zu beobachten ist. Seine Intonation ist lupenrein, sein Gefühl für die richtige Chorbalance einzigartig.

Eric Ericson ist sowohl berühmt für seine Fähigkeit, Sänger zu motivieren, als auch für seine Notentreue. Und für seine Perfektion: Bei Proben ist er streng und kompromisslos. Er arbeitet an jeder Stimme, an jeder Phrasierung, verhilft der zartesten Melodie zu ihrem Recht. Und er liebt Nuancen – kein Forte, kein Piano gleicht dem anderen. Ein Chor kann noch so klein, die Akustik eines Raumes noch so trocken sein, und doch erreicht er immer wieder einen gewaltigen, nahezu orchestralen Klang von höchster Dichte und Intensität. Er hat nicht nur ein untrügliches Ohr für musikalische Anliegen, sondern er hat auch die seltene Gabe, diese zu vermitteln.

Zweifelsohne hat Ericson, der in Stockholm lebt, ein Stück Musikgeschichte geschrieben. Seit über 50 Jahren prägt er die internationale Chorszene, hat in allen Musikzentren Europas, aber auch in den Vereinigten Staaten und in Ländern des Fernen Ostens die großen Chorwerke Bachs, Händels und Haydns mit namhaften Orchestern aufgeführt. Vor allem aber hat er den bis dahin vernachlässigten A-cappella-Gesang aus seiner Nische geholt, hat ihn vom Staub befreit und ihm zu einer Renaissance verholfen. Und er hat ihm das verschafft, worauf er lange hatte verzichten müssen: Anerkennung und Popularität.

Während seiner Zeit als Professor für Chorleitung und Chorgesang an der Stockholmer Musikhochschule hat Ericson Generationen von Chorleitern sein Wissen weitergegeben. Seinen 1945 von ihm gegründeten Stockholmer Kammerchor führte er zu Weltruhm, ebenso den Rundfunkchor Stockholm, den er von 1952 bis 1983 geleitet hat. Er hat erfolgreich mit Riccardo

Muti, Claudio Abbado, James Levine und Nikolaus Harnoncourt zusammengearbeitet, und als Gast hat er die renommiertesten Chöre rund um den Globus dirigiert, darunter Niederländischer Kammerchor, Choer de Radio France, BBS Singers, NDR-Chor, Rias-Kammerchor, Wiener Staatsoperchor und Prager Kammerchor.

Seine Schallplatten- und CD-Einspielungen sind begehrt, und jedes Jahr rufen in sämtlichen Ländern Konzerte und Meisterkurse. Im Mai 1997 hat nach Witold Lutoslawski, Nikolaus Harnoncourt, Mstislaw Rostropowitch und Pierre Boulez auch er vom schwedischen König den sogenannten „Polar Music Prize“ entgegennehmen dürfen – eine der höchsten Auszeichnungen in der Musikwelt und mit dem Nobelpreis durchaus auf eine Stufe zu stellen.

Niemandem ist es bislang gelungen, das Mysterium Eric Ericson zu entschlüsseln. Auf die Frage, worin das Geheimnis seines Erfolges liege, huscht dem inzwischen 82-jährigen Maestro ein Lächeln über das runde Gesicht. Während er verlegen an seinem verknitterten Leinensakko herumzupft, schließt er die Augen hinter den großen Brillengläsern und überlegt. „Für mich“, antwortet er schließlich in hervorragendem, hier und da mit einem englischen oder schwedischen Wort gespickten Deutsch, „ist alles, was ich auf dem Gebiet des Chorgesanges leiste, nichts Besonderes, sondern etwas Selbstverständliches, etwas ganz Natürliches. Da gibt es kein Geheimnis. Ich mache nichts, was ein Orchesterdirigent nicht auch macht. Musik, speziell die Chormusik, ist ein Teil von mir, ist es immer gewesen. Ich bin mit ihr aufgewachsen, und sie ist mein Lebenselixier, das mir die Kraft gibt, meinen Beruf auch im hohen Alter noch ausüben zu können.“

Ericson ist ein Kind der nordischen Chortradition – kaum ein Volk ist sangesfreudiger, kaum ein Volk stärker in Chören organisiert als das der Schweden. Als Sohn eines Pastors ist er 1918 im südschwedischen Borås in der Nähe von Göteborg förmlich in die Chormusik hineingeboren worden, macht sie doch im Gemeindeleben der zahlreichen schwedischen Kirchen einen wesentlichen Bestandteil aus. „Jeden Tag“, erinnert er sich, „haben mich singende Menschen umgeben. Und als ich im Rahmen eines Gottesdienstes zum ersten Mal selbst einen Chor geleitet habe, bin ich erst 13 Jahre alt gewesen.“

Die Musik zum Beruf zu machen, ist von Anfang an sein Wunsch gewesen. Nicht zuletzt, sagt er, verdanke er das seinem Musiklehrer in Visby auf der Ostseeinsel Gotland, wohin er mit seiner Familie gezogen sei. Dieser Lehrer habe nicht nur gut Orgel und Klavier gespielt, sondern er sei auch ein ausgezeichnete Pädagoge gewesen und habe es immer wieder geschafft, ihn zu motivieren. „Bis zum Abitur hatte ich jede Woche bei ihm einige Stunden Unterricht, und der hat mich geprägt – bis heute.“

Nachdem er sein Kirchenmusik- und Chorleitungsstudium an der Stockholmer Musikhochschule und an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel 1943 erfolgreich abgeschlossen hatte, ist Ericson zunächst sechs Jahre lang Organist und Chorleiter an einer kleinen Kirche in Stockholm-Bromma gewesen. Nichts Außergewöhnliches, doch hat er zu dieser Zeit bereits drei Chöre geleitet und sich damit einen Namen gemacht.

Seine eigentliche Karriere begann erst 1949 mit der Stelle des Chordirektors an der bedeutenden Stockholmer Jakobskirche. Der Schwedische Rundfunk wurde auf ihn aufmerksam, hat ihm 1952 die Leitung des Rundfunkchores Stockholm angetragen. Zudem hat ihn die Musikhochschule der Stadt im selben Jahr zum Professor für Chorleitung und Chorgesang ernannt. Für den damals Mittdreißiger eine glückliche Fügung des Schicksals, denn in den beiden neuen Positionen hat er die weitere Entwicklung der Chormusik sowohl national als auch international entscheidend beeinflussen können.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, erinnert sich Ericson, sei auf chormusikalischem Gebiet in Schweden sehr aufregend und interessant gewesen. Es habe in den 1940er-Jahren ein stilistischer Wandel eingesetzt, der sich unter anderem deutlich gegen die Nationalromantik richtete. Die Stilideale der jungen Komponisten seien jetzt Palestrina und Paul Hindemith gewesen, später, in den 50er-Jahren, hauptsächlich Arnold Schönberg und Alban Berg. „Nach dem Krieg haben wir in Schweden eine Zeit lang keinen Kontakt zu Zentraleuropa gehabt, wir sind regelrecht abgeschottet gewesen. Darum gab es von unserer Seite aus plötzlich eine große Neugier. Wir wollten uns möglichst schnell dem europäischen Trend annähern.“

Der Schwedische Rundfunk, erzählt er, hat sich damals durchaus progressiv gezeigt und viele bekannte Komponisten aus dem Ausland eingeladen. Seine Aufgabe ist es dann jedesmal gewesen, ihre schwierigen Chorsätze mit dem Rundfunkchor einzustudieren, weshalb er stets engen Kontakt zu diesen Komponisten hatte. Die Begegnung mit Persönlichkeiten wie zum Beispiel Paul Hindemith, Igor Strawinsky, Benjamin Britten und Ernst Krenek in den 1950er-Jahren sind ihm dabei bis heute im Gedächtnis geblieben.

Eric Ericsons Einsatz für die unbegleitete Chormusik ist immer außergewöhnlich gewesen. „Es gibt“, erklärt er sein Engagement, „sehr viel wertvolle und wichtige A-cappella-Musik, die lebendig sein und aufgeführt werden sollte. Sie ist ebenso großartig wie andere Chorwerke mit Orchester. Außerdem können bei dieser Form des Gesanges die Chorqualitäten besser gepflegt werden, ich denke da in erster Linie an die Chorbalance und an die Intonation.“ Gerade was die Intonation betreffe, sei A-cappella-Musik ausgesprochen schwierig, sie stelle höchste

Anforderungen an das Ohr – und an jeden einzelnen Sänger. Hier könne sich niemand auch nur einen Augenblick zurücklehnen, sonst sacke alles ab.

Das A-cappella-Repertoire, das er sich im Laufe der Jahre angeeignet hat, ist unerschöpflich. Werke von Johann Sebastian Bach, Claudio Monteverdi, Carlo Gesualdo di Venosa und Thomas Tallis gehören ebenso dazu wie Kompositionen aus dem 20. Jahrhundert, zum Beispiel von Francis Poulenc, Olivier Messiaen, Frank Martin und Luigi Dallapiccola. Nicht zu vergessen die vielen nordischen Komponisten, um die er – wie sollte es auch anders sein – besonders bemüht ist: Anders Hillborg, Ingvar Lidholm, Per Nørgard, Wilhelm Stenhammar, um nur einige zu nennen. Zahlreiche Werke hat er zur Uraufführung gebracht, und nicht wenige Komponisten haben ihre Musik für ihn und seine Chöre oder auf seine Anregung hin geschrieben.

Die reichhaltige Chorliteratur, die nach 1945 in seiner Heimat entstanden ist, hängt für Eric Ericson mit der starken Nachfrage vonseiten der schwedischen Chöre zusammen. Und vor allem mit deren hohem künstlerischen Niveau. Denn nur weil sie gut auf die technisch schwierige Neue Musik vorbereitet waren, haben die Komponisten überhaupt für sie geschrieben. „Ausbildung spielt dabei eine maßgebliche Rolle: Wenn die Chorleiter gut ausgebildet werden, dann kommen die guten Chöre, und wenn die Chöre gut sind, dann interessieren sich die Komponisten für Chormusik. Das ist eine Wechselwirkung.“

Dass er mit dem Rundfunkchor und seinem Kammerchor weltweit so berühmt werden konnte, führt er auf die unzähligen Konzertreisen zurück, die er mit beiden Chören unternommen hat. Und auf die vielen Schallplatteneinspielungen, die im Laufe der Jahre mit ihnen entstanden sind. 1968 hat sie zum Beispiel die EMI nach einem Auftritt mit Richard Strauss' „Deutscher Motette“ in Berlin für eine Fülle inzwischen legendärer Aufnahmen gewinnen können. „Diese Schallplatten“, so Ericson, „haben ein unbeschreibliches Interesse an der A-cappella-Musik geweckt. Ich glaube, die Menschen haben sie rund um die ganze Welt gehört. Ihnen haben wir zu verdanken, dass unsere Chorarbeit in Stockholm dauerhafte internationale Anerkennung gefunden hat. Manche Chorleiter sprechen mich noch heute begeistert darauf an.“

Während Ericson den Rundfunkchor seit seiner Pensionierung 1983 nur noch als Gast dirigiert, ist er nach wie vor Leiter des Kammerchores, der sich ihm zu Ehren 1988 in „Kammerchor Eric Ericson“ umbenannt hat. Anfänglich ist das ein kleiner Kreis von Musikstudenten gewesen, eine Art „Forschungsgruppe“, wie er sagt, die mit Leidenschaft sämtliche Madrigalbücher durchgesungen hat. Heute hat sich der Chor vergrößert, und seine Mitglieder sind aus-

schließlich Berufsmusiker: Organisten, Dirigenten, Gesangssolisten, Musiklehrer, Bratschisten, Pianisten. Kein Berufschor also, obgleich Ericson ihn nicht als Amateur-, sondern unbedingt als Profichor verstanden wissen möchte. Und weil er auf dem Standpunkt steht, gute Leistung müsse honoriert werden, erhält jeder Sänger eine kleine Gage.

Die Ansprüche, die Eric Ericson an Chorsänger stellt, sind hoch. Eine musikalische Bildung ist Grundvoraussetzung. Sie müssen von Harmonien eine Vorstellung haben, und sie müssen Noten lesen können. Sie müssen wissen, was eine Terz, was eine Septime, was ein Leit- und was ein Grundton ist. Oder was ein Orgelpunkt bedeutet. Das seien, sagt er, alles elementare Dinge. Wenn ein Sänger etwas nicht wisse oder nicht verstehe, habe er, Eric Ericson, die Pflicht, es ihm zu erklären. Ein guter Dirigent müsse immer auch ein guter Pädagoge sein. Nur so sei eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich.

Zwar versucht Ericson, sich ausgiebig seiner Frau, den vier Kindern und den sechs Enkeln zu widmen, doch immer gelingt ihm das auch nach seiner Pensionierung nicht. Oft bleibt den Lieben in Stockholm nichts anderes übrig, als das musikalische Treiben ihres agilen Familienoberhauptes wie in alten Zeiten aus der Ferne mitzuverfolgen. Zu verlockend sind die Einladungen ausländischer Chöre für Gastdirigate, zu reizvoll die Angebote, jungen Menschen weltweit in Meisterkursen die hohe Kunst des A-cappella-Gesanges näherzubringen, als dass sich der 82-Jährige zur Ruhe setzen wollte.

Noch heute, sagt er, ist es eine Freude für ihn, wenn er neue Werke präsentieren und unbekannte Komponisten vorstellen kann, vornehmlich wenn es sich um nordische Komponisten handelt. Und wenn die Menschen nach einem Konzert zu ihm kommen und ihm sagen, wie sehr es ihnen gefallen hat, ist für ihn das Ziel erreicht, seine Mission erfüllt. Dann hat er einen Kontakt vermittelt, hat einem Publikum ein Chorwerk näherbringen können, das ihm am Herzen liegt. „Natürlich merke ich, dass ich älter geworden bin. Aber solange Musik eine Stimulans für mich ist, bilde ich mir ein, mich auf diese Weise jung zu halten.“

## **Kasten: Biografie**

**1918** geboren im südschwedischen Borås in der Nähe von Göteborg als Sohn eines Pastors; durch das Gemeindeleben früher Kontakt zum Chorgesang

**1930** Musikunterricht in Visby auf der Ostseeinsel Gotland

- 1931** erstes Chordirigat im Alter von 13 Jahren
- 1937** Abitur
- 1938** Kirchenmusik- und Chorleitungsstudium an der Musikhochschule in Stockholm und an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel
- 1943** Organist und Chorleiter in Stockholm-Bromma
- 1945** Gründer und bis heute Leiter des Stockholmer Kammerchores, der sich 1988 zu Ehren seines Gründers in „Kammerchor Eric Ericson“ umbenennt
- 1949** Chordirektor an der Jakobskirche in Stockholm (bis 1974)
- 1951** Leiter des Männerchores „Orphei Drängar“ (bis 1991)
- 1952** Leiter des Rundfunkchores Stockholm (bis 1983); während dieser Zeit Begegnung mit wichtigen Komponisten des 20. Jahrhunderts, darunter Paul Hindemith, Igor Strawinsky, Benjamin Britten und Ernst Krenek; Professur für Chorleitung und Chorgesang an der Musikhochschule in Stockholm (bis 1991)
- 1968** Leitung der legendären Schallplatteneinspielungen „Europäische Chormusik aus fünf Jahrhunderten“ und „Virtuose Chormusik“ mit dem Rundfunkchor Stockholm und dem Stockholmer Kammerchor, die weltweite Anerkennung finden
- 1975** musikalische Leitung der Ingmar-Bergmann-Verfilmung von Mozarts „Zauberflöte“
- 1983** Ehrendoktorwürde der Universität Uppsala, Schweden
- 1988** Ehrenpreis der Schwedischen Chorleiter
- 1991** Königlich Dänischer Musikpreis
- 1995** Ehrenpreis der Königlich Schwedischen Akademie; Musikpreis des Nordischen Rates
- 1996** Ehrendoktorwürde der Universität Alberta, Kanada

**1997** „Polar Music Prize“; Ehrenpräsidentschaft der Internationalen Föderation für Chormusik

**2000** weiterhin jährlich viele Konzerte und Meisterkurse weltweit; seit 1996 Sommerkurse am Nordkolleg Rendsburg; zahlreiche Einspielungen; Fortsetzung der jahrzehntelangen regelmäßigen Zusammenarbeit mit international berühmten Chören, darunter Niederländischer Kammerchor, Choer de Radio France, Kammerchor Accentus, BBS Singers, Rias-Kammerchor, NDR-Chor, Wiener Staatsoperchor und Prager Kammerchor